

## Besprechungen

Friedrich Barbarossa, Philipps von Schwaben sowie Friedrichs II. –, sondern daß ihr Autor zahlreiche Angehörige des niederen Adels in Schwaben nennt, über gute Kenntnisse der päpstlichen Kurie verfügt und das damalige Kirchenrecht häufig in seine Darstellung einbezieht. Daher ist es zu begrüßen, daß Burchard und sein Werk endlich einmal monographisch gewürdigt worden sind. – Etwa gleichzeitig ist eine amerikanische Dissertation erschienen, die kurz genannt sei: *Carol Leigh Neel: The Historical Work of Burchard of Ursberg*. Phil. Diss. Cornell University, Ithaca N. Y. 1981.

Die hier anzuzeigende, von Heinrich Löwe betreute Tübinger Dissertation gliedert sich in vier Hauptteile: Leben und Werk Burchards (S. 4–76), die Chronik als Spiegel seiner Persönlichkeit (S. 77–150), seine Stellung zu politischen Problemen seiner Zeit (S. 151–216), die Wirkungsgeschichte seiner Chronik seit der Mitte des 15. Jahrhunderts (S. 217–259).

Die Ausführungen des Vf. überzeugen nicht überall. Am schwächsten ist der erste Teil. Abgesehen von Kleinigkeiten – so wird z. B. der Augsburger Benediktiner Placidus Braun als »prämonstratensischer Ordensgeschichtsschreiber« bezeichnet (S. 8) – ist vor allem die Familienzugehörigkeit Burchards unsicher, als es der Vf. darstellt (S. 11 ff): Daß Burchard aus dem Gebiet der späteren Reichsstadt Biberach stammte, dürfte anzunehmen sein; doch die Ausführungen des Vf. über Burchards Familie bleiben Spekulation. Sein relativ geringes Wissen von den realen kirchlichen Zuständen verrät der Vf., wenn er Burchard mit 25 Jahren 1202 zum Priester geweiht werden und ihn davor ohne Begründung Theologie studieren läßt (S. 82) oder wenn er ihn zum »Schiedsrichter« hochstilisiert, obwohl dieser lediglich neben anderen Exekutor päpstlicher Mandate war (S. 24, 91). Ebenso ärgerlich ist es, daß der Vf. – wie vor ihm schon Simson in der Einleitung zur Edition – die Verpfändung einer Kirchenvogtei gleichsetzt mit der Verpfändung der Kirche selbst (S. 22, 25) und daß er im Gefolge von Mitteis bei der Herrschaftsnachfolge »Geblütsrecht« postuliert, wenn Burchard selbst von »hereditas« schreibt (S. 152 f., 165). Außerdem ist zu bedauern, daß er bei der Untersuchung der Vorlagen der Chronik die zahlreichen Papst- und Kaiserkataloge nicht berücksichtigt (etwa S. 72) und daß er bei der Darstellung des Thronstreits von 1198 bis 1208 allzu stark aus der Optik Burchards urteilt (bes. S. 197–207).

Dennoch überwiegen die Vorzüge der Arbeit. Hervorzuheben sind des Vf. Herausarbeitung des Unterschiedes zwischen Frutolf/Ekkehard und Burchard hinsichtlich der Konzeption ihrer Weltchroniken sowie die Betonung von Burchards historiographischen Zielen (Geschichte der Kaiser, daher Bevorzugung der politischen Geschichte), ebenso auch die Berücksichtigung des Werkes von Landulfus Sagax als Vorlage und die Ausführungen zur »Historia Welforum«. Weitgehend ebenso gelungen sind die Passagen über das Verhältnis Burchards zu den Orden oder religiösen Bewegungen, über seine Darstellung der Kreuzzüge, über seine differenzierte Beurteilung der Muslime oder die Charakterisierung Burchards als Schwabe. Positiv zu werten ist schließlich auch, wie der Vf. die Herausstellung der Herrschertugenden durch Burchard bei den Staufern im Gegensatz zu ihren päpstlichen Kontrahenten nachweist, wengleich die Ausführungen über die Reichskrone und das Relief von Bitonto (S. 178 f.) nicht dem komplexen Forschungsstand entsprechen. Am besten aber dürfte das Kapitel über die Wirkungsgeschichte gelungen sein, in dem der Vf. die Rezeption der Chronik seit dem ausgehenden Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert einprägsam und ausgezeichnet herausgearbeitet hat.

Augsburg

Bernhard Schimmelpfennig

*Volker Pfeifer*: Die Geschichtsschreibung der Reichsstadt Ulm von der Reformation bis zum Untergang des Alten Reiches. Ulm 1981 (Kommissionsverlag W. Kohlhammer, Stuttgart). 254 S. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 17).

Diese Freiburger Dissertation von 1975 bearbeitet ein bisher von der Forschung relativ vernachlässigtes Thema. Sie versucht anhand der Chronistik des 16. bis 18. Jahrhunderts »Art und Bedeutung des Umgangs mit der eigenen Vergangenheit« in der Stadt Ulm zu analysieren (S. 10). Behandelt werden von den zahlreichen überlieferten Chroniken im wesentlichen die Geschichtswerke von Sebastian Fischer (entstanden 1548–1554), Veit Marchthaler (1641–1672), Josef Furttenbach (1635–1667), David Stölzlin (1555), Ludwig Bartholomäus Herttenstein (1729/30) und Georg Veesenmeyer (mehrere Werke zur Geschichte Ulms, die in den Jahren 1786–1831 geschrieben wurden). Obwohl die Untersuchung unter relativ konventionellen Fragestellungen durchgeführt ist, gelangt sie zu interessanten und differenzierten Ergebnissen, von denen die wichtigsten kurz vorgestellt seien. Der Verfasser zeigt auf, wie sich in sämtlichen der behandelten Chroniken der soziale und politische Standort der Autoren niederschlägt. Einige Beispiele: Während die Art des Umgangs mit der Geschichte des Schuhmachers Sebastian Fischer u. a. geprägt ist von